

Kurz-Infos

Mehr Kompetenzen verlangt

EVP-Stadträtin Barbara Streit hat zusammen mit weiteren Stadträten aus CVP, GFL, GLP, BDP und FDP eine Motion eingereicht, die verlangt, dass die Stadt Bern bei der Drogenanlaufstelle an der Hodlerstrasse mehr Kompetenzen erhält. Die Anlaufstelle wird bislang vom Kanton finanziert und von der Stiftung Contact betrieben. Mit dem Vorstoss will Barbara Streit erreichen, dass die Stadt Bern für das Konzept der Anlaufstelle zuständig ist und z.B. Änderungen der Öffnungszeiten oder der Zulassungsbestimmungen direkt durchsetzen kann.



Barbara Streit-Stettler

EVP Schweiz neu in Bern

Am 11. 9. 2009 starteten Vorstandsmitglieder der EVP Stadt Bern einen wohlgesonnenen Überfall auf die Schaltzentrale der EVP Schweiz und der EVP Kanton Bern. Bewaffnet mit Gipfeli und Branchli begrüßten wir die Mitarbeitenden in den neuen Räumlichkeiten an der Nägeligasse 9 in Bern. Wir heissen die EVP Schweiz in der Bundesstadt herzlich willkommen.

EVP-Grossratskandidierende nominiert



Kandidierende von jung bis alt an der Nominationsveranstaltung.

An der von erfreulich vielen jungen Kandidatinnen und Kandidaten besuchten Parteiversammlung vom 12. September haben die EVP-Mitglieder die Kandidierenden für die Grossratswahlen vom 28. März 2010 mit Applaus bestätigt. Das obestehende Gruppenbild eines Teils der Kandidierenden entstand kurz nach der Nominierung.

Die EVP tritt mit zwei vollen Listen zu den Wahlen an. Folgende 20 Frauen und 20 Männer stellen sich zur Wahl:

Stammliste:

Barbara Streit-Stettler, Monika Amsler, Ruth Aebi, Meieli Dillier, Ruth Dolder, Marianne Gafner-Oesch, Silvia Heckendorn, Esther

Isenschmid, Esther Klossner-Rentsch, Tabea Zwygart,

Wilf Gasser, Christof Erne, Hans Kaltenrieder, Werner Ninck-Sommer, Adrian Ritz, Ernst Spiess, Thomas Stankiewitz, Gallus Tannheimer, Martin Trachsel, Jürg Zinglé.

Junge Liste:

Deborah Bühlmann, Sarah Dolder, Sara Gerber, Rahel Kamber, Linda Klemke, Marianne Koïdeur, Damaris Ryter, Katrin Schiesser-Lüscher, Nadia Wälchli, Ines Lavanchy,

Marius Bühlmann, Matthias Gautschi, Simon Georg, Yosef Habte, Joel Lavanchy, Philipp Müller, Andreas Ryter, Joel Spirgi, Matthias Stürmer. ce

EVP-Info



Evangelische Volkspartei
Stadt Bern

Informationen der Evangelischen Volkspartei Stadt Bern November 2009

Andersgläubige sind (auch) meine Nächsten

Es sind knapp 80 Jahre her, da fühlte sich das deutschsprachige Europa von einer sich ausbreitenden und an Einfluss gewinnenden religiösen Minderheit bedroht. Eine kleine Partei machte sich diese diffusen Ängste in der Bevölkerung zu Nutze und schaffte es zu Lasten dieser Minderheit bis an die Regierungsspitze. Fazit: Es gibt heute nur noch ganz wenige jüdische Gemeinden in Europa. Ein unzulässiger Vergleich?

Wir müssen bedenken, dass die heutige Popularität der Juden in manchen christlichen Gemeinschaften vor allem dem Holocaust zu verdanken ist, vor dem Zweiten Weltkrieg waren die Juden bei den Christen genauso unbeliebt wie heute die Moslems.

Zu Jesu Zeiten gab es ein Völkchen das behauptete, Abra-

hams Kinder zu sein, aber partout nicht den Tempel in Jerusalem als einzigen Ort der Anbetung anerkennen wollte, sondern auf dem Garizim ihr eigenes Heiligtum unterhielten: die Samaritaner. Natürlich passte das den Juden ganz und gar nicht, und so kam es, dass die beiden Gruppen – Juden und Samaritaner – weder miteinander Handel trieben noch zusammen sprachen. Nun erzählt Jesus einem, der genau wissen möchte, wer denn nun sein Nächster ist, den er lieben müsse (wohl in der Hoffnung, er könne ihn selber auswählen) eine Geschichte (Lukas 10, 25–37). Der Held der Geschichte ist nun aber weder der Priester noch der Levit, sondern der Samaritaner. Man stelle sich vor! Der Andersgläubige ist (auch) mein Nächster!

Integration ist kein aktiver Vorgang, sondern ein passiver:

Man kann sich nicht selber integrieren, sondern man wird integriert. Die Mehrheit entscheidet, wer dabei sein darf und wer draussen bleibt. Es ist an uns Schweizerinnen und Schweizern und v.a. an uns Christinnen und Christen, Andersgläubige und Ausländer barmherzig zu integrieren. Der Himmel und die Gnade über der Schweiz sollten dafür gross genug sein.



Monika Amsler

Monika Amsler,
Grossratskandidatin EVP

Offenes Sekretariat

Am Samstag, 5. Dezember, von 14 bis 18 Uhr ist im neuen Generalsekretariat der EVP Schweiz an der Nägeligasse 9 in Bern ein «Nachmittag des offenen Parteisekretariats». Lernen Sie dessen Arbeit und Mitarbeitende kennen! Danach findet im selben Gebäude die «EVP Christmas Gospel Night» mit dem 30-köpfigen Gospelchor Shelomit statt (Eintritt Fr. 20.–, für EVP-Mitglieder Fr. 10.–).

Impressum

Herausgeber:

EVP Kanton Bern,
Postfach, 3000 Bern 7
Redaktion «berner EVP»:
Dieter Rohrbach, Ried-Frutigen

Kontaktadresse für «EVP-Info»: Christof Erne,
Tel. 031 991 78 91, ch.erne@hispeed.ch

EVP Stadt Bern, Postfach 6049, 3001 Bern
Postcheckkonto 30–2067–3;
Mail: info@evp-bern.ch, Internet: www.evp-bern.ch



Einladung zur Parteiversammlung

Kriegsmaterialexport & Budget

Mittwoch, 11. November 2009, um 19.30 Uhr im Evangelischen Gemeinschaftswerk, Nägeligasse 9 in Bern (Raum Edelweiss)

- Teil 1: Streitgespräch zur Initiative «für ein Verbot von Kriegsmaterial-Exporten» mit Matthias Stürmer, Kampagnenleitung Stop Armut 2015, und Fritz Heiniger, Armeeplaner VBS.
- Teil 2: Parolenfassung für die Abstimmung vom 29. November: Vorschlag 2010 Stadt Bern.

Eine Gelegenheit zum Fragenstellen und Mitdiskutieren!

Einladung zur

Adventsfeier

Mittwoch 2. Dezember 2009, um 19.30 Uhr im Evangelischen Gemeinschaftswerk, Nägeligasse 9 in Bern (Raum Jardin)

Als Einstimmung auf die Winterzeit zeigt uns Christine Schaer vom Vorstand Dias aus der Antarktis, im Weiteren singen wir Adventslieder mit Gitarrenmusik begleitet. Auch das gemütliche Zusammensein bei Glühmost und Grittibänze und eine weihnächtliche Geschichte finden ihren Platz.

Wir freuen uns auf die Begegnungen und das Feiern mit Ihnen!

«Bümpliz ist ein superguter Stadtteil»

Hans Kaltenrieder kandidiert im März 2010 für den Grossen Rat. Er ist seit rund 15 Jahren für die EVP in Bümpliz aktiv. Als selbstständiger Architekt setzt er sich für den Schutz der Schöpfung ein, und Energiefragen spielen in seinem Arbeitsalltag eine wichtige Rolle.

Der Schutz der Schöpfung ist Dir ein Anliegen. Wie setzt Du es als Architekt um?

Der Erdölshock in den 70er Jahren war ein wichtiges Ereignis, und die darauf folgenden Diskussionen um die Energiefragen haben mich geprägt. Im Architekturbüro versuchen wir, die Energiefrage immer wieder zu thematisieren. Das betrifft zuerst uns selber. Uns freut es, dass unsere Mitarbeiter vorwiegend mit dem Velo oder dem öffentlichen Verkehr unterwegs sind. Zwei unserer Parkplätze haben wir an Mobility vermietet. Bei Bedarf haben damit unsere Mitarbeiter ein Auto vor dem Haus.

Zum anderen bringen wir die Energiefrage auch bei unseren Aufträgen aufs Tapet. So haben wir 1999 die erste Sanierung eines Hochhauses nach dem Minergie-Standard in der Schweiz realisieren können. Verschiedene grosse Solaranlagen, die wir in den letzten Jahren bei Sanierungen von Mehrfamilienhäusern vorschlugen, wurden ausgeführt.

Wir stellen die Energiefrage aber nicht über alles. Andere Aspekte sind uns bei einem Bau ebenfalls wichtig: architektonische Qualität, Langlebigkeit, Wirtschaftlichkeit, Wohnlichkeit bzw. Nutzerfreundlichkeit. Diese Aspekte müssen in jedem Einzelfall immer wieder austariert werden.

Wie erlebst du als Unternehmer die Stadt Bern?

Die zunehmende Regulierung verursacht viel Aufwand und bringt letztlich wenig. Neulich las ich ein Baugesuch für das Aufstellen eines Sitzbanks auf einer Strasse – das geht doch langsam zu weit. Besonders Mühe macht mir, dass viele Liegenschaftseigentümer, die den Energieverbrauch ihrer Liegenschaft freiwillig reduzieren wollen, von der Denkmalpflege an wirksamen Massnahmen gehindert werden.

Du engagierst Dich für die EVP seit mehr als zehn Jahren in der Quartierkommission Bümpliz-Bethlehem (QBB). Was motiviert dich?

Die Quartierkommission hat die Möglichkeit, mit der Stadtverwaltung die unseren Stadtteil betreffenden Geschäfte auszudiskutieren, wenn sie noch formbar sind. So können sinnvolle Lösungen erarbeitet werden, die dem Quartier dann auch effektiv nützen. Ich schätze es, dass sachorientiert gearbeitet wird und das Parteiengänzank nur am Rande wahrnehmbar ist.

Du bist in Bümpliz aufgewachsen und lebst heute mit Deiner Familie dort. Was schätzt Du an diesem Stadtteil?

Bümpliz ist ein superguter Stadtteil zum Wohnen. Wir schätzen die gute Infrastruktur (vom Optiker bis zur Papeterie gibt es praktisch alles), die gute Verkehrserschliessung (vier Bahnhöfe, bald ein Tram, drei Autobahnausfahrten) und die Nähe zu den Wäldern und Feldern im Westen. Wer einmal hier wohnt, zieht meist nur ungern wieder weg. Allerdings – das soll nicht verschwiegen werden – stellt der



Hans Kaltenrieder

grosse Ausländeranteil in einzelnen Quartieren die Schulen vor happige Probleme.

Warum ist die EVP Deine Partei?

Ich versuche, im Alltag die biblischen Wertmassstäbe umzusetzen. Die EVP tut dasselbe auf politischer Ebene, darum fühle ich mich hier richtig. Mir gefällt die breite Meinungsvielfalt dieser Partei. Ich schätze das Vertrauen, das ich als QBB-Mitglied von der EVP genieße: ich agiere nach bestem Wissen und Gewissen und muss nicht vor jedem Entscheid beim Vorstand rückfragen.

Interview: Barbara Streit-Stettler

Zur Person

Hans Kaltenrieder, 43, ist dipl. Architekt ETH/SIA, seit gut 16 Jahren verheiratet mit Johanna, Vater von Mischa (13) und Carina (11). Die Familie Kaltenrieder wohnt in Bümpliz und ist Mitglied im Evangelischen Gemeinschaftswerk Bern-Zentrum. Mit seinem Bruder Peter und seiner Frau zusammen führt Hans Kaltenrieder das Architekturbüro Weiss + Kaltenrieder AG in Bern, ein Familienbetrieb mit 10 Mitarbeitenden.

Die beste aller Quarktorten

Rezept von Monika Amsler



Monika Amsler

Ehrlicherweise muss ich gestehen, dass dieses Rezept nicht von meiner Grossmutter stammt. Ich meine mich zu erinnern, dass es von einer Cousine meiner Mutter zu ihr und über meine Mutter schliesslich auf diesem kleinen, orangefarbenen Zettel gelandet ist, der seit Ewigkeiten in meinem «Tiptopf» steckt und nur bei ganz besonderen Gelegenheiten zur Anwendung kommt. Item, wir nennen den Kuchen jetzt schlicht: Die beste aller Quarktorten.

Mürbeteigboden:

- 150 g Mehl
- 80 g Butter oder Margarine (weich oder flüssig)
- 2 EL Zucker
- 1 Prise Salz
- 1 Eigelb
- 1 EL Milch

> alles gut verrühren, (evtl. kurz kalt stellen), auf einem Springformboden auswallen, gut einstechen und bei 200°C während 20 Min. auf der untersten Rille backen.

Quarkmasse:

- 3 Eigelb
- 150 g Zucker
- 1/2 Päckli Vanillezucker
- 450 g Halbfettquark
- 6 Blatt Gelatine (quellen lassen, „ausdrücken“ und mit wenig heissem Wasser auflösen)

> alles gut verrühren

- 2 dl Rahm (steif schlagen)
 - 4 Eiweiss (steif schlagen)
- > unter die Masse ziehen

Der ausgekühlte Mürbeteigboden kann nun mit frischen (vorzugsweise weichen und saftigen) Früchten (oder- meine Lieblingsvariante: Ananas aus der Dose) belegt werden. Danach wird die Quarkmasse in die Springform gegossen. Mindestens vier Stunden kühlen. Et voilà, fertig ist der erfrischende Genuss!

Volksabstimmung vom 29. 11. 2009

Das Produktegruppen-Budget 2010 der Stadt Bern

Die Budgetdebatte im Stadtrat verlief rekord- und geschichtsträchtig. Nach Bereinigung der 180 Anträge und 15 Stunden Redezeit verliessen die beiden EVP-Stadträte nach 3 Uhr in der Frühe das Rathaus. Das Budget ist ein komplexes Werk, geprägt von Verwaltung, Sachkommissionen und in letzter Instanz vom Stadtrat.

Das 600 Seiten und 1,5 Kilo schwere Budget ist durch seine Komplexität während einer Stadtratssitzung nur bedingt veränderbar. Zu viele gebundene Ausgaben und Verträge lassen kurzfristige Schnellschüsse nicht zu. Der Stadtrat muss grössere Einschnitte längerfristig planen und einbringen.

Die Balance halten

Die Finanzlage der Stadt Bern verlangt ein Abwägen zwischen erforderlichem Ausbau und Sparen, ohne das in den kommenden Jahren eine massive Neuverschuldung drohen würde. Sparmassnahmen bedeuten Verzichte in der Verwaltung und Verzicht auf Dienstleistungen zugunsten der Bevölkerung. Solange die Stadt finanziell weiter unter Druck ist, müssen neue Aufgaben darum möglichst kompensiert werden.

Das Budget in Zahlen

Das Produktegruppen-Budget 2010 überschreitet mit 1027 Millionen Franken die Milliarden-Grenze. Es ist ausgeglichen bei einer unveränderten Steueranlage von 1,54 und einer Abschreibung der altrechtlichen Schulden um 25 Millionen Franken.

Der Voranschlag erbringt einen Leistungsausbau und neue Aufgaben von rund 13 Millionen Franken. Dies sind im Besonderen: 4,1 Millionen Franken für den Ausbau und die Sanierung von Altersheimplätzen, 2,7 Millionen Franken für den Leistungsausbau Spitex, 1,5 Millionen Franken für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs, 1 Millionen Franken für den Ausbau der familienergänzenden Kinderbetreuung.



Martin Trachsel

Die Haltung der EVP

Im Blick auf die kommenden Jahre ist das vorliegende Budget nicht befriedigend. Wir sind überzeugt, dass noch Sparpotenzial in der Verwaltung vorhanden ist. Was jetzt nicht gespart wird, muss in den nächsten Jahren eingespart werden. Eine Ablehnung des Budgets erachten wir aber als unverhältnismässig. Die beiden EVP-Stadratsmitglieder empfehlen das Budget 2010 darum zur Annahme.

Martin Trachsel, Stadtrat

Ich politisiere für die EVP



Wilf Gasser

weil ich hier als Christ in einem motivierenden Umfeld gesellschaftliche Mitverantwortung wahrnehmen kann.

Wilf Gasser, Grossrat EVP